

Ansichten und Bemerkungen über das eidgenössische Infanteriereglement, hinsichtlich der taktischen Ausbildung des Fussvolks

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1835)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetische

Militär = Zeitschrift.

II. Jahrgang.

Nro. 10.

1835.

Ansichten und Bemerkungen über das eidgenössische Infanteriereglement, hinsichtlich der taktischen Ausbildung des Fußvolks.

(Fortsetzung.)

Vom Flankenmarsch mit dublirten offenen Gliedern.

(Ss. 181 — 187.) Der Flankenmarsch mit dublirten Gliedern scheint bei oberflächlicher Betrachtung eine angemessene Anordnung zu seyn, indem der Mann dabei sehr bequem marschiren kann, ohne daß die Truppe deswegen mehr Raum einnimmt, als sie bedarf, um sich in Linie aufzustellen; dieß ist aber auch das Einzige, was sich zu dessen Gunsten sagen läßt, indem diese Formation in rein militärischer Beziehung nach meinen Ansichten nichts taugt, weil die Truppe in dieser Verfassung nicht manövrirfähig ist. Wenn eine größere oder kleinere Abtheilung in friedlichen Zeiten sich auf dem Marsche befindet, so kann sie 2 Glieder hoch und auf 2 Schritte Abstand mit Gewehr frei auf beiden Seiten der Straße marschiren, was hofentlich zur Bequemlichkeit genügen wird; findet aber der Marsch mit Beziehung auf den Feind statt, so soll die Truppe mit möglichst breiten Abtheilungen in Colonne marschiren, um stets in Verfassung zu seyn, sich in der kürzesten Zeit in derjenigen Direction aufstellen zu können, welche die Umstände gebieten. Daß dieses aber nur dann möglich ist, wann die Truppe in Colonne steht, wird wohl kein Taktiker bestreiten. Auf diese Grundsätze gestützt, möchte ich, daß der Art. 7, welcher vom Flankenmarsche mit dublirten Gliedern handelt, gestrichen würde, indem derselbe wie schon bemerkt, in militärischer Beziehung von keinem Nutzen ist; dagegen wünschte ich im Reglement die den Regeln der Taktik entsprechende Bestimmung aufgenommen, daß jede Truppenabtheilung, ohne Rücksicht auf ihre Stärke, in

Colonne marschiren soll, sobald der Weg es auch nur einigermaßen gestattet, zu welchem Behuf dann auch die Bildung von halben Zügen, sobald ein Ploton wenigstens 16 Rotten zählt, empfohlen wird, um das immerhin unbeliebige Abbrechen der Rotten seltener anwenden zu müssen. Damit die Soldaten desto schneller mit dieser Marschordnung vertraut würden, sollte man mit ihnen schon während der Rekruteninstruktion auf dem Exercierplatz und von demselben zurück in Colonne marschiren, überzeugt, daß, wenn die Zeit, welche man für den Unterricht des Gliederdublirens gebraucht, auf den Colonnenmarsch und auf das dabei nöthige Abbrechen der Rotten verwendet würde, die Mannschaft diese Uebungen bereits eben so schnell als das Dubliren der Glieder erlernen würde, wodurch dann wenigstens ein militärischer Zweck erreicht und Zeit zu zweckmäßigeren Uebungen gewonnen wäre. — Auf die genaue Beachtung dieser Vorschrift würde ich großen Werth setzen, damit der junge Wehrmann sich gleich beim Eintritt in den Waffendienst diese militärische Marschordnung aneigne, weil in diesem Fache des Militärunterrichts Alles auf die mechanische Einübung und der daraus hervorgehenden Angewöhnung ankommt. Diese gerügte Marschmethode führt übrigens zu dem Uebelstande, daß, da kleinere Abtheilungen, z. B. Compagnien in der Regel immer mit dublirten Gliedern marschiren, sie sich vermaßen an diese Marschordnung gewöhnen, daß dann bei ihrer Vereinigung in ein Bataillon, aus Gewohnheit die gleiche Marschordnung, welche zu dem veralteten Flankensystem gehört, beliebt wird, wodurch dann die Colonne, welche nicht genug empfohlen werden kann, in Hintergrund gestellt wird.

Vom Dubliren mit aufgeschlossenen Rotten.

(Ss. 188 — 194.) In Uebereinstimmung mit den so eben gemachten Bemerkungen wird auf die Ausmerzung dieses Artikels (8) gewünscht, da diese

Bestimmung ganz überflüssig zu seyn scheint: denn wenn man statt einer zweigliedrigen eine viergliedrige Aufstellung zu haben wünscht, so kann man nur die eine Hälfte der Truppen hinter die andere Hälfte marschiren lassen, welches schneller und richtiger als durch das Dupliciren der Glieder vollzogen werden kann.

In Colonne Rotten abbrechen und wieder einrücken lassen.

(§. 195.) Dieser §. enthält in Bezug auf das Abbrechen der Rotten eine verkehrte Bestimmung. Es sollte nämlich im Gegentheil vorgeschrieben seyn, daß man nur Rotten auf der linken Seite abbrechen solle, wenn der rechte Flügel vornen ist, und umgekehrt, wenn der linke Flügel vornen ist, um das Ploton vom Frontmarsch stets in den Flankenmarsch setzen zu können.

Der Contremarsch.

(§§. 221 — 226.) Im neuen französischen Reglement findet sich in Bezug auf den Contremarsch eine Veränderung eingeführt, welche mir besonders für Miliztruppen zweckmäßig scheint, daher deren Aufnahme in das eidgenössische Reglement ebenfalls empfohlen wird. Beide Führer nämlich machen Rechtsum—kehrt, der Plotonschef führt die erste Rote und bei der Richtung führt er das Ploton zwischen beide Führer ein, wodurch dasselbe leichter und sicherer in die frühere Richtung gebracht wird.

Unterricht für den Tambourmajor.

Hier sollten die verschiedenen Batterien und Märsche in Note gesetzt zu finden seyn.

Bataillonschule.

Wenn die Offiziere und Unteroffiziere in dem Plotonsunterricht gehörig geübt sind, wird ein Bataillon sehr bald die nöthigen Manövers mit Ordnung vollziehen können, wozu die Bataillonschule Anleitung gibt, indem sie ein Bataillon nach Belieben aufzustellen und zu bewegen lehrt. Wie größer die Masse desto einfacher soll der Mechanismus seyn, der sie bewegen soll; daher es sich hier vorzüglich darum handelt, diejenigen Grundsätze auszumitteln, welche hiezu die zweckdienlichsten sind. Da sich hier übrigens Alles auf Stellung und Bewegung bezieht, so soll dieser Gegenstand vorerst in allgemeinen Umrissen berührt, zunächst aber einige Gründe zu Gunsten der zweigliedrigen Formation aufgeführt werden, da die Eidgenossenschaft dieselbe für sich angenommen hat.

In Bezug auf das Feuer einer zweigliedrigen Stellung, so wird dasselbe bei gleicher Länge der Linie dem Feuer einer dreigliedrigen Stellung nicht viel nachstehen, weil das Wechseln der Gewehre im Gefecht gar nicht oder nur sehr unregelmäßig stattfindet, auch leiden zwei Glieder vom Artillerief Feuer weniger als

drei Glieder. Bei gleicher Truppenzahl debordirt die zweigliedrige Linie die dreigliedrige um einen Drittheil so daß diese disponible Mannschaft in Reserve gestellt, oder dem Feinde in die Flanke gesendet werden kann; ferner ist dabei die Ausführung der Manövers sowohl als die Aufsicht und Leitung derselben leichter. Soll in dieser Stellung ausnahmsweise mit dem Bajonet angegriffen werden, so wird der Entscheid wohl eher durch den Muth der beiden ersten Glieder als vermittelst eines dritten Gliedes herbeigeführt werden, wird aber die geschlossene Colonne gebildet, so ist es gleichviel, ob die einzelnen Abtheilungen aus zwei oder drei Gliedern zusammen gesetzt seyen. Was übrigens vollends für diese Formation entscheidet, ist wohl vorzüglich der Umstand, daß in den spanischen Feldzügen die sehr gute französische Infanterie durch die zweigliedrige englische Infanterie besiegt wurde, und daß später Napoleon selbst dieser Stellungsart das Wort geredet hat, da die jetzige Konstruktion des Infanteriegewehrs nur den ersten Gliedern den Gebrauch desselben gestattet.

Ein Bataillon hat zwei Stellungsarten:

- 1) In Linie.
- 2) In Colonne.

Die erste ist die ausgedehnte oder dünne Ordnung; sie wird gebraucht, um das Feuer anzubringen; nur ausnahmsweise wird in derselben von dem Bajonet Gebrauch gemacht.

Die zweite Art ist die tiefe Stellung; sie zerfällt selbst wieder in zwei verschiedene Ordnungen, nämlich in die offene und in die geschlossene Colonne.

Die offene Colonne eignet sich besonders für den Marsch und ihre Vorzüge dürften sich ausschließlich auf denselben reduzieren. Dagegen eignet sich die geschlossene Colonne zum Angriff mit blanker Waffe; übrigens nimmt ein Bataillon in dieser Stellung den kleinst möglichen Raum ein; die Ordnung ist leicht zu erhalten; sie gewährt einen festen innern Zusammenhang und ist gegen gewöhnliche Cavallerieangriffe als sehr stark zu betrachten. Ferner kann eine geschlossene Colonne mit Leichtigkeit nach allen Seiten bewegt, mittelst Direktionsveränderungen und dem Contremarsche in jeder beliebigen Richtung aufgestellt und je nach dem Terrain und den Umständen rechts, links oder nach beiden Seiten zugleich entwickelt werden.

Auf diese heutzutage allgemein angenommenen Prinzipien gestützt, dürfte das Reglement, welches die Mittel zur Anwendung derselben an die Hand geben soll, basirt werden.

Die Bataillonschule ist in 8 Abschnitte und einen Anhang, die Jäger betreffend, eingetheilt; die Ausführung des Inhalts derselben würde hier nichts nützen.

Rechts oder links abschwenken.

(§§. 65 — 70.) Consequent mit den bei Behandlung der Plotonschule (§§. 108 — 114 u. 151 — 154)

gemachten Bemerkungen wird auch hier die gleiche Abänderung gewünscht. Müßte ich nicht befürchten, einigermaßen mit mir selbst in Widerspruch zu gerathen, da ich nämlich auf Verminderung der Manövers dringe, so würde ich hier die Aufnahme folgender Bewegung empfehlen:

Auf das Commando: Mit Plotons vom rechten Flügel gegen den linken abgezogen, begeben sich sämtliche Plotonschefs vor die Mitte ihrer Plotons, derjenige des 1ten Plotons commandirt sofort Ploton vorwärts, Führer rechts (nach dem neuen Grundsätze) Marsch! Mit demselben auf Plotonsdistanz vorgerückt, läßt er dasselbe links schwenken und marschirt so längs der Front des Bataillons vorbei. Sobald dieses Ploton dem linken Flügel des 2ten Plotons gegenüber ist, wird dieses auf das Commando seines Chefs die gleiche Bewegung vollziehen u. s. f. alle folgenden nach den gleichen Regeln bis zum linken Flügel. Dieses Manöver ist sehr einfach und hat zum Zweck unnöthiges Hin- und Hermarschiren zu verhindern, denn nach der jetzt üblichen Art vom rechten gegen den linken Flügel abzumarschiren, müßte zum Beispiel das letzte Ploton zwei ganze Bataillonslängen umsonst marschiren, um nur wieder in die Höhe des Platzes zu kommen, wo es gestanden und so verhältnißmäßig alle übrigen.

Rückwärts abschwenken.

(SS. 71 — 77.) Wenn ein in Linie stehendes Bataillon in offene Colonne gesetzt werden soll und es gebricht an Raum, um dieses durch vorwärts abschwenken thun zu können, so soll dieses auf die in diesen SS. vorgeschriebene Art rückwärts geschehen. — Nun fragt es sich erstens, ob es nöthig sey für einen speziellen Fall, der nur äußerst selten eintritt, im Reglement ein eigenes Manöver anzunehmen, und zweitens, ob denn nicht der gleiche Zweck durch andere einfachere Mittel zu erreichen sey? — Ich beantworte die erste Frage mit Nein, die zweite mit Ja. Denn wollte man für jeden denkbaren Fall besondere Manövers vorschreiben, so müßten wir unser Reglement noch um einige Bände vermehren, was die Begriffe gänzlich verwirren müßte. Ein praktischer Chef wird sich übrigens mit wenigen aber zweckmäßigen Manövers stets am besten zu helfen wissen. Was z. B. im vorliegenden Falle zu thun sey, wenn das Bataillon in Colonne gesetzt werden soll, vor der Fronte aber der Platz dazu gebricht, so ist dieß eine zu leichte Aufgabe, als daß man sich lange damit beschäftigen sollte; Ich meinerseits würde mit dem Bataillon bloß die erforderliche Anzahl Schritte rückwärts marschiren und das Hinderniß wäre gehoben. Man wird somit für so einfache Fälle doch nicht eigene Manövers aufnehmen wollen, daher die Streichung der SS. 71 — 77 gewünscht wird.

Das Bataillon in geschlossene Colonne setzen.

(SS. 79 — 96.) Es würde einfacher und faßli-

cher seyn, dieses Manöver statt auf die Mitte zuerst vor- und rückwärts auf die Flügelplotons einzüben, indem es dann ein Leichtes wäre, die Regeln davon für die Bewegung auf irgend ein inneres Ploton zu abstrahiren.

Da in geschlossener Colonne die Entfernung der Abtheilungen unter sich auf 3 Schritte bestimmt ist, die zwei Glieder aber, wenn der Mann den Tornister trägt, bereits 2 Schritte einnehmen, so sollte die Distanz, wie dieß auch bei den übrigen Manövern der Fall ist, von einem Führer zum andern bezeichnet und zwar im vorliegenden Falle auf 5 Schritte festgesetzt werden.

Eine Colonne links oder rechts einschwenken lassen.

(SS. 161 — 169.) Folgerecht mit den in der Plotonschule (SS. 151 — 154) hierüber gemachten Bemerkungen ist dieses Manöver im gleichen Sinne abzuändern.

Eine Colonne verkehrt einschwenken lassen.

(SS. 170 — 173.) Dem einmal angenommenen System gemäß sollte diese Bewegung mit Rotten verkehrt rechts in die Linie vollzogen werden.

Eine Colonne vorwärts in die Linie aufmarschiren lassen.

(SS. 197 — 212.) Von der Ansicht geleitet, es solle in der Regel immer in geschlossener Colonne manövirt werden, indem die offene Colonne sich eigentlich doch nur für den Marsch eignet, folglich auch die Manöver in dieser Stellungsart von keinem wesentlichen Nutzen seyn können, so wird hier um so weniger Bedenken getragen, dieses Manöver aus dem Reglement fallen zu lassen, als dessen regelmäßige Ausführung sehr schwierig ist, der gleiche Zweck übrigens durch eine andere einfachere Bewegung vollkommen erreicht werden kann. Soll nämlich ein in offener Colonne sich befindendes Bataillon vorwärts in die Linie aufgestellt werden, so wird man dasselbe in Masse schließen lassen und dann deploiren. Diese Bewegung kann leicht und mit Regelmäßigkeit und bereits eben so schnell als der Aufmarsch aus offener Colonne vollzogen werden.

Zusammengesetzte Bewegungen.

(SS. 226 — 236.) Im Fall die Formation der Linie nach dem Vorschlage beliebt würde, müßten auch die zusammengesetzten Bewegungen darnach modificirt werden, insofern nämlich, als man sie beibehalten wollte; sonst würde eine bloße Weisung für den vorliegenden Fall wohl auch genügen, indem die noch nicht in die neue Direction eingerückten Abtheilungen sich bloß durch Front rückwärts in die Linie, oder durch Schließen und Deploiren, je nach dem eine Colonne vor- oder rückwärts der neuen

Richtungslinie angekommen wäre, in Schlachtordnung aufzustellen hätten. —

Deployiren.

(§§. 238 — 260.) Die beim Ployiren eines Bataillons in geschlossene Colonne gemachte Bemerkung (§§. 79 — 96) findet auch hier Anwendung, indem diese Bewegung zuerst auf die Flügelplotons geübt werden sollte.

Der Flankenmarsch mit dublirten Gliedern.

(§§. 342 und 343.) Derselbe ist in der Plotonschule behandelt worden, daher ich mich hier auf jene hierauf bezüglichen Bemerkungen berufe.

Frontveränderungen.

(§§. 351 — 356.) Die Frontveränderungen auf die Mitte sind unnöthig und sollten daher gestrichen werden. Auch in Frankreich wurden sie aus eben diesem Grunde verworfen.

Die Angriffskolonne.

(§§. 370 — 387.) Die Angriffskolonne ist unstreitig eines der nützlichsten Manövers, denn sie kann schneller als jede andere geschlossene Colonne gebildet und wieder deployirt werden; sie eröffnet mit Leichtigkeit schon während dem Entfalten ihr Feuer und gewährt überhaupt alle Vortheile einer in Masse formirten Truppe, bloß kann sie nach den bestehenden reglementarischen Bestimmungen nicht mit der Leichtigkeit einer geschlossenen Colonne bewegt werden. Um diesen wesentlichen Uebelstand zu heben, wird in Uebereinstimmung mit dem neuen französischen Reglement folgende Abänderung vorgeschlagen:

Die zwei Plotons, welche sich in der Colonne neben einander befinden, bilden eine Division; der Plotonscommandant im höhern Grade oder bei gleichem Grade der älteste im Rang ist Commandant derselben und stellt sich vor deren Mitte; die übrigen Offiziere und Unteroffiziere befinden sich an ihren gewöhnlichen Plätzen und die Divisionen werden nach dem Range, den sie in der Colonne einnehmen, mit Nummern bezeichnet.

Je nachdem der Zweck es erfordert, kann der Führer rechts, links oder auch auf die Mitte genommen und die Colonne so in jede beliebige Direction gebracht werden. Noch eine Bemerkung. Ihre Benennung, welche einigermaßen darauf hindeutet, als eigne sich eine Truppe nur in dieser Formation zum Angriff, ist wohl nicht gut gewählt, daher sie nunmehr auch im neuen französischen Reglement sehr richtig als Doppelkolonne auf die Mitte genannt wird; eine Benennung, welche diese Formation genau bezeichnet, und die demnach wohl auch bei uns beliebt werden dürfte.

Vorkehrungen gegen die Cavallerie.

(§§. 388 — 407.) Unbestreitbar einer der wichtigsten Gegenstände des Reglements ist das Viereck und es steht außer Zweifel, daß dasselbe die festeste Stellung des Fußvolks gegen Cavallerie hergibt, welche die moderne Taktik kennt; eine Stellung, die keine andere Schwäche, als die unzureichende Länge der Gewehre hat. Bei der Anerkennung des Werthes dieser Stellungsart ist es aber von Wichtigkeit, solche Regeln festzustellen, vermittelt welcher die Formation des Vierecks mit Leichtigkeit und Sicherheit stattfinden kann. Daß diese wesentlichen Erfordernisse dormalen nicht vorhanden sind, dürfte einigermaßen schon der Umstand beweisen, daß die bloße Anleitung zur Formirung des Vierecks im Reglement 3 volle Seiten einnimmt, abgesehen davon, daß die fernern Vorschriften, um dasselbe in Bewegung zu setzen und feuern zu lassen, nebstdem noch bereits 6 Seiten ausfüllen, was immerhin nicht auf einfache Dispositionen schließen läßt. In der Beglaubigung, daß die Ansichten hierüber in der Eidgenossenschaft so ziemlich übereinstimmend lauten, dürfte es überflüssig seyn, in weitere Erörterungen rücksichtlich der Art der Formation einzutreten; dagegen erlaube ich mir noch einige Bemerkungen in Bezug auf die Anordnung beim Feuern.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die vorgeschriebene viergliedrige Stellung, bei welcher das erste Glied sich auf das Knie niederläßt, damit das zweite und dritte Glied ihr Feuer anbringen können, beim ersten Anblick etwas Imposantes hat, indessen will es mich bei näherer Betrachtung dieser Aufstellung bedünken, als dürfe man sich von derselben vor dem Feinde schwerlich das gewünschte Resultat versprechen, und gewiß lohnt es sich der Mühe, diesen Gegenstand näher ins Auge zu fassen.

Auf das Commando des Chefs sollen abwechselnd mit dem zweiten und dritten Gliede der bedrohten Seiten regelmässige Salven gegeben, das erste Glied aber nur im äussersten Nothfalle zum Feuer commandirt werden. Ob diese Salven unter dem Knalle des Rottenfeuers der an den Ecken des Vierecks aufgestellten Jäger, immer zu rechter Zeit und in Ordnung abgegeben würden, läßt sich bezweifeln, und was von der Wirksamkeit des Feuers des ersten Gliedes zu erwarten sey, das ohne zu zielen, ja sogar ohne anzuschlagen, sondern bloß nach willkürlichem Senken des Gewehres losdrücken soll, ist leicht einzusehen, zumal diese Beurtheilung sehr schwierig ist und ein günstiges Resultat durch zu viele Zufälligkeiten bedingt wird. Man dürfte sich auch wohl verrechnen, wenn man darauf bauen wollte, daß die Mannschaft in dem Momente, wo der Tod seine Loose fällt, das Senken des Laufes so richtig zu schätzen wüßte als es gerade erforderlich ist, um den Schuß mit Wirkung anbringen zu können, wie das Reglement es vorschreibt, da nicht einmal die friedlichen Uebungen in dieser Beziehung zu entsprechenden Erwartungen berechtigten: Würde

der Chef aber getödtet oder verwundet, so wäre das Bataillon vollends ohne Feuer den feindlichen Streichen bloßgesetzt. Dann fragt es sich ferner, ob die Mannschaft des knieenden Gliedes, im entscheidenden Momente vielleicht eingeschüchtert und befürchtend, überritten zu werden, nicht unwillkürlich sich erheben würde, in der Beglaubigung stehend kräftigern Widerstand leisten zu können? Immerhin läßt es sich wohl nicht bezweifeln, daß der Mann mehr Selbstvertrauen in seine körperlichen Kräfte setzt, wenn er steht als wenn er kniet. Man prüfe übrigens das menschliche Herz und entscheide!

Wohl könnte ich mich dennoch für diese Stellungsgart beim Feuern erklären, wenn der Mann selbst den Nutzen dieser erniedrigenden Position vor dem Feinde einzusehen vermöchte, allein da derselbe im Gegentheil für diese nicht unbeschwerliche Stellung, die er nur mit Mühe und vielem Zeitaufwand erlernt, große Abneigung fühlt, so muß ich mich um so eher dagegen aussprechen als die nähern Bestimmungen hierüber, namentlich wie das Feuer abzugeben werden soll, mir für Miliztruppen zu complicirt und zu unpraktisch scheinen, wobei dann auch ganz besonders von den Bataillonskommandanten, Gewandtheit, Kaltblütigkeit und Beurtheilungsgabe in einem solchen Maße verlangt werden, wie man sie in der Regel bei angehenden Miliztruppen in einem so ernstern Momente, nicht allgemein zu erwarten berechtigt ist. Reglemente sollen überhaupt möglichst einfach und mehr für die Masse als für ausgezeichnete Köpfe berechnet seyn, sonst verfehlen sie, eben ihrer künstlichen Dispositionen wegen, ihren Zweck. — Da übrigens auch in dieser Stellung bloß zwei Glieder feuern können, indem das Schießen des ersten Gliedes im äußersten Nothfall nicht in Betracht kommen kann, zudem die regelmäßigen Salven vor dem Feind als unausführbar zu betrachten sind, so scheint es am zweckmäßigsten zu seyn, das erste Glied nicht zum Knien anzuhalten und durch die zwei ersten Glieder das Rottensfeuer vollziehen zu lassen, bei dem der Soldat auch zielen kann, und welches, wohl genährt, unstreitig das bessere ist. Das französische Reglement verbietet ausdrücklich, im Viereck je ein anderes zu machen. Sollte des Feuers ungeachtet, Reiterei bis an das Viereck gelangen können, so würde das erste Glied zu Abhaltung der Pferde sich des Bayonets bedienen, das dritte und sogar das vierte Glied dannzumal durch Hochanschlagen im Falle seyn, ihr Feuer wenigstens mit mehr Wirksamkeit anzubringen, als das erste Glied knieend es zu thun vermöchte. Man halte zudem streng auf Ruhe und festes Zusammenhalten, benutze die Zufälligkeiten des Terrains, lasse sich nicht durch einzelne Plänkler, welche übrigens durch einige vorgeschobene, schießgeübte Jäger leicht abzuhalten sind, zum unzeitigen Abgeben des Feuers verleiten, sondern spare dasselbe für den richtigen Moment, so wird die Infanterie den Kampf gegen Cavallerie stets mit Ehren bestehen.

In Vereinfachung des Mechanismus zur Bildung des Vierecks und keineswegs in der Absicht, demselben eine andere Form zu geben, da sie durch unsere Organisation selbst bedingt ist, würde ich, wenn das Bataillon mit Divisionen geschlossener Colonne steht, zu diesem Behuf folgendes vorschlagen:

Der Bataillonskommandant kommandirt:

1) Formirt das Viereck!

2) Marsch!

Auf das erste Kommando begeben sich die Schließenden der ersten Division zurück, neben jene der 2. Division, die Schließenden der 4. und 5. Division stellen sich vor die 4. Division, das Spiel vor dieselben auf ein Glied. Der Kommandant des ersten Plotons der 3. Division kommandirt: rechts in die Flanke, rechts um, derjenige des 2. Plotons, links in die Flanke, links um, und dann beide ferner: mit Zügen marschirt auf!

Auf das zweite Kommando setzt sich die ganze Kolonne folgendermaßen in Bewegung:

Die erste Division marschirt sechs Schritte vorwärts und wird durch ihren Chef angehalten und rechts ausgerichtet; die zweite Division schließt auf einen Schuh Abstand auf die erste auf und wird links gerichtet: die dritte Division marschirt mit Zügen auf, die innern Züge schließen sich an die äußern an; die vierte Division rückt vor bis an die Züge der dritten Division und wird rechts gerichtet, die fünfte schließt sich an dieselbe an, und wird links gerichtet, beide machen dann auf das Kommando ihrer Chefs ganze Wendung Rechts um kehrt! Da die zwei Flanken nur ein Viertel der vordern und hintern Seite betragen, so können die zwei äußersten Rotten der 1. 2. 4. und 5. Division rechts und links um machen, um das Feuer auf diesen kurzen Fronten zu vermehren. Im Viereck soll, wie schon bemerkt, nur das Rottensfeuer angewandt werden. Sollte das Bataillon sich nicht in der Normalstärke befinden, so müßte die erste Division statt 6 Schritte, verhältnißmäßig um so weniger vormarschiren, als die geringere Stärke dieß erfordern würde.

Sammlung.

(§§. 408 — 412.) Diese §§. geben Anleitung, wie ein zerstreutes Bataillon wieder sich sammeln und in Linie aufstellen soll; da es aber noch nützlicher seyn kann, daß ein in eine Plänklerlinie aufgelöstes Bataillon sich sogleich in Colonne zusammenziehe, um gegen Cavallerieangriffe gesichert zu seyn, so sollte das Reglement auch hierüber etwas festsetzen. Zu diesem Behuf müßte z. B. die Aufstellungslinie für die erste Abtheilung mit Chalons bezeichnet und dann durch die Tambouren appellirt werden, worauf jeder Compagniecommandant seine Compagnie zu sammeln und auf 5 Schritte Distanz an seinen Platz in die Colonne einzuführen hätte.

In Parade defiliren.

(SS. 413 — 420.) Die gemachten Bemerkungen in Betreff des Abschwenkens sind auch hier zu berücksichtigen. Der Ademajor sollte sich während dem Defiliren auf der Höhe der ersten Abtheilung, der Adjutant hingegen bei der letzten Abtheilung, aufhalten, die Platoon- und Zugcommandanten aber an ihren gewöhnlichen Plätzen bleiben.

Anhang die Jäger betreffend.

Je nach dem beliebt werden sollte, Veränderungen im Reglemente vorzunehmen, müßten auch hier die erforderlichen Modifikationen eintreten; in jedem Falle aber dürfte es zweckmäßiger seyn, die Jäger hinter der Angriffscolonne, statt vor derselben zusammenzuziehen.

Bemerkungen über den Dienst der Jäger.

Die Fechtart in zerstreuter Ordnung ist eigentlich nicht neu. In der Kindheit der Kriegskunst war sie allen unwissenden und rohen Völkern eigen. In der mittlern Geschichte aber immer noch in den Zeiten der Unkultur, finden wir die Ritter als Vorkämpfer auftreten und ganze Haufen regellosen Fußvolks verdrängen und verjagen, bis ihre Wirksamkeit durch die Erfindung des Schießpulvers, welches dem Fußvolke wieder mehr Kraft verschaffte, zu Ende gieng. Im amerikanischen Kriege, so wie im Revolutionskriege in Frankreich trat diese frühere Fechtart aus dem Grunde wieder ein, weil die zusammengeeilten Vertheidiger der Freiheit des Kampfes in geschlossener Ordnung noch unkundig waren. Bald sah man ein, daß diese Fechtart, mit Muth und Fertigkeit betrieben, leicht furchtbar werden könne, und so fieng man an, sie in ein System zu bringen, das sich auf die geschlossene Masse gründete. Die durchschnittenen Gegenden in den Niederlanden und Italien, wohin sich jene französischen Kriege ausbreiteten, begünstigten diese Fechtart so sehr, daß nach den ersten Feldzügen die ihnen gegenüberstehenden besser eingeübten Armeen das Uebergewicht verloren, hingegen fanden die Franzosen in der Gewandtheit ihrer Tirailleurs Mittel, sich dasselbe zu verschaffen. Das Tirailleurssystem hat ein neues Element der Steigerung für den Bajonetangriff erzeugt, indem es das Mittel an die Hand giebt, beide Fechtarten, Feuer und Stoß, auf eine sehr glückliche Art zu verbinden, denn ein wohlgenährtes Plänklerfeuer ersetzt beinahe das Linienfeuer; die Angriffscolonnen können, durch dasselbe geschützt, ihren ruhigen Gang beibehalten; der Feind wird zum frühzeitigen Feuern verleitet, das Stützen der Colonne ist weniger zu befürchten, und sie widerstehen eher dem Versuch, selbst ein nichts sagendes Feuer zu eröffnen, wodurch der Angriff scheitern müßte. (Schluß folgt.)

Anmerkung. Zur fernern Bestätigung, daß unsere Exercirreglemente bedeutend verein-

facht werden können, ohne im Geringsten an Zweckmäßigkeit zu verlieren, führen wir zur Vergleichung die beiden für uns nothwendigsten Manövers, die Formation der Angriffscolonne und des Birecchs aus dem preussischen Infanteriereglemente an.

Dieses enthält auf nur 131 Seiten in fl. 8. den Soldaten-, Platoon-, Bataillon- und Brigaden-Unterricht nebst dem Unterrichte für die leichten Truppen. Die Erfahrungen der Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 haben seine Vortrefflichkeit bewährt; Unsere Reglemente haben aber diese Feuerprobe noch zu bestehen.

Formation der Angriffscolonne.

Bei Formation der Angriffscolonne bildet der 4te und 5te Zug*) die Tete; die Züge vom rechten Flügel setzen sich mit Linksum, die vom linken mit Rechtsum dahinter. Das hiezu gehörige Commando ist: Nach der Mitte in Colonne! rechts und linksum — Marsch!

Die zugführenden Offiziere der 3 Züge über den Fahnen verhalten sich ganz so wie bei Formation einer geschlossenen Marschcolonne hinter dem linken Flügelzuge, die unter den Fahnen bleiben aber am linken Flügelmann des vor ihnen stehenden Zuges stehen, lassen ihren Zug an sich vorbeigehen und treten, wenn er Front gemacht hat, auf den linken Flügel desselben, um sowohl, wenn die Colonne sich wieder entwickeln, als wenn aus ihr das Quarré formirt werden soll, an ihrem Platze zu seyn. Die Züge sind eben so wie in der geschlossenen Marschcolonne aufgeschlossen.

Die Spielleute treten zwischen den zweiten und dritten, und sechsten und siebenten Zug ein.

Die Fahnen bleiben auf ihrer Stelle, eben so wie die schließenden Offiziere und Unteroffiziere, mit Ausnahme des schließenden Offiziers vom fünften Zuge, welcher auf den linken Flügel desselben tritt.

Man bedient sich dieser Colonne als Schlachtordnung zum Angriff, zu Rückzügen, welche von einer überlegenen Cavallerie bedroht werden u. s. w. Sie vereinigt in sich Selbstständigkeit, Kraft und Bewegbarkeit.

Die Natur des Bodens, auf welchem man sich aus einer Colonne entwickeln will und andere Umstände können es öfter nöthig machen, eine Colonne mit Distanzen in eine geschlossene durch Aufrücken der Züge zu verwandeln. Hierzu dient das Commando Aufgeschlossen — Marsch!

Die Züge einer geschlossenen Colonne nehmen jedesmal eine größere Distanz, als sie nach

*) Anmerkung. Ein Bataillon besteht aus 4 Compagnien oder 8 Zügen auf 3 Glieder gestellt.

der Formation hatten, wenn die Colonne sich weit bewegen muß, und schließen wieder auf, wenn sie fechten oder sich entwickeln soll.

Eben so eine Colonne in Zügen in die Angriffscolonne zu verwandeln. Auf das Commando Nach der Mitte in Colonne — Marsch! machen die 3 ersten Züge der Colonne rechtsum, gehen dem rechten Flügel des stehenden 4ten Zuges vorbei, lassen hinter demselben in gleicher Höhe mit ihm, ihre rechten Flügelleute nochmals rechtsum machen und zugweise hinter einander die Rotten links auflaufen. Die Offiziere, so diese Züge commandiren, führen dabei ihren rechten Flügel und nehmen den Umkreis nicht größer als nöthig ist; der 5te Zug setzt sich mit halb links neben den vierten, der 6te, 7te und 8te Zug folgen dem 5ten und rücken auf.

Diese Formation ist auf der Stelle und im Marsche bei der geöffneten und bei der geschlossenen Colonne anzuwenden.

Avancirende Bataillone brechen sich auf dieselbe Art in Colonnen, wie es auf der Stelle geschieht.

Bewegungen mit der Angriffscolonne.

Die Marschdirection einer Angriffscolonne wird durch die zwischen dem vierten und fünften Zuge marschirenden Fahnen angegeben, Richtung und Fühlung sind nach denselben, und es gilt in Beziehung auf sie Alles, was beim Marsch in Front gesagt ist. Bei Schwenkungen mit dieser Colonne ist das derselbe Fall. Die hintern Abtheilungen verhalten sich nach den Regeln, welche bei §. 6 für die geschlossene Marschcolonne gegeben sind.

Abbrechen und Aufmarsch mit der Angriffscolonne.

Wo Terraingegenstände den Marsch dieser Colonne in Divisionsbreite nicht gestatten, bricht die Colonne auf folgende Art ab:

Die Fahnen und Unteroffiziere, welche zwischen Zügen an der Tete gestanden haben, gehen gerade aus. Die Colonne macht rechts und links um; die Züge an der Tete passiren in einer schnellen Cadence das Defilee, marschiren in der Entfernung einer Zuglänge vor demselben mit Rotten schnell auf und fallen sodann wieder in die erste Marschart. Die andern Züge folgen in derselben Art successiv nach und schließen gleich wieder auf.

Soll eine solche Colonne, wenn sie aus der Flanke abmarschirt ist, ein Defilee passiren, so treten die äußern Züge so lange kurz, bis die innern, die in schnellere Cadence fallen, vorbei sind, und hängen sich alsdann an dieselbe an. Ist das Defilee passirt, so marschiren sie so schnell als möglich wieder auf.

Aufmarsch der Angriffscolonne.

Eine Colonne, welche nach der Mitte formirt ist, entwickelt sich auf die hier beschriebene Art, indem die drei Züge oberhalb den Fahnen sich rechts und die unter den Fahnen sich links herausziehen. Der Stabsoffizier commandirt: rechts und links deployirt! rechts und links um — Marsch. Der Fahnenträger, welcher rechtsum macht, und die Richtungsunteroffiziere der stehen gebliebenen Züge, welche beide nach jenem Front machen, geben die Richtung für die übrigen Unteroffiziere an, die sich ebenfalls mit dem Gesicht nach der Fahne auf der Frontlinie aufstellen.

Nach geschehenem Aufmarsch commandirt der Stabsoffizier an die beiden Compagnien oberhalb der Fahne Augen rechts! worauf die Unteroffiziere eintreten.

Wenn eine nach der Mitte formirte Colonne zum Angriff vorgerückt war, die Tete derselben chargirt und die andern Züge zur Verlängerung der Feuerlinie schnell aufmarschiren sollen, so treten die Unteroffiziere nicht vor; jeder Zug macht, sobald er heraus ist, das Bataillenfeuer, ohne ein Commando abzuwarten, der Aufmarsch selbst geschieht in diesem Fall jedesmal im Trabe.

Formation des Quarré.

Eine nach der Mitte formirte Colonne, welche sich auf der Stelle vertheidigen will, formirt sich hierzu auf folgende Art:

Der Stabsoffizier commandirt formirt das Quarré! auf dieses Commando rücken die Glieder in den Zügen so dicht auf, daß die Leute, welche nach der Flanke Front machen, zwanglos Arm an Arm stehen. Die Zwischenräume der Züge bleiben so groß, daß die Unteroffiziere bequem darin stehen können. Zwischen dem zweiten und dritten, und sechsten und siebenten Zuge sind sie doppelt so groß, weil zwischen diesen die Fahnen und Spielleute eintreten. Der erste, zweite, siebente und achte Zug machen kehrt, die vier Flügelrotten des zweiten und dritten Zuges machen rechts, die vier linken Flügelrotten des sechsten und siebenten Zuges links um. Die vier rechten oder linken Flügelrotten der Züge, welche die Tete oder Queue bilden (die eigentlichen Ecken des Quarré) machen nach der Flanke Front, wenn diese attackirt wird.

Die Fahnenträger und Spielleute treten zwischen die mittlern Züge. Der Stabsoffizier und Adjutant sind in der Mitte des Quarré. Die Offiziere, Feldweibel und Unteroffiziere treten auf die Plätze, welche für sie in der diesem Reglement anliegenden Abbildung eines Quarré bezeichnet sind.

Sobald die zur Formation des Quarré gehörigen Wendungen gemacht sind, commandirt

der Stabsoffizier Fertig! Auf dies Commando fällt das erste Glied das Gewehr, das zweite und dritte rücken einen Schritt rechtsüber, so daß das dritte Glied Vordermann auf das zweite behält; zu gleicher Zeit machen diese beiden Glieder fertig.

Chargirung im Quarré.

Die angegriffene Seite eines Quarré chargirt jedesmal ohne Commando auf nachstehende Art: Die Leute des zweiten Gliedes schlagen an und feuern, schließen Hahn und Pfanne und geben ihr Gewehr mit der rechten Hand schnell rechts herum an ihre Hinterleute im dritten Gliede; von diesen empfangen sie ein geladenes Gewehr mit der linken Hand zurück. Mit diesem Gewehr schlägt der Mann im zweiten Gliede wieder an, feuert ab, ladet das fremde Gewehr selbst, feuert es abermals ab, schließt Hahn und Pfanne, vertauscht es wieder mit dem Gewehr, welches indeß sein Hintermann geladen hat, feuert es ab, ladet selbst und fährt in dieser Art fort, so daß er es einmal selbst ladet und einmal das Gewehr von seinem Hintermann laden läßt, damit zwei Schüsse so schnell als möglich auf einander folgen. Soll das Feuern enden, so geschieht es durch dieselben Signale wie beim Bataillenfeuer.

Bewegungen mit dem Quarré.

Soll sich das Quarré in Marsch setzen, so bestimmt der Commandeur nach welcher Flanke marschirt werden soll, durch das Avertissement „Nach der Tete der rechten, der linken Flanke der Queue abmarschirt.“

Die zugführenden Offiziere commandiren hierauf die zu dem bezeichneten Marsch nöthigen Wendungen, und der Stabsoffizier Quarré — Marsch!

Die Glieder müssen während des Marsches so viel als möglich dicht ausbleiben, damit auf das Commando Quarré halt! auf welches nach allen Seiten Front gemacht wird, die Leute gehörig Arm an Arm stehen. Schnell nach dem letzten Commando wird Fertig! commandirt u. s. w. So lange man sich mit formirtem Quarré bewegt, findet auf das Commando halt! das Frontmachen nach allen Seiten jedesmal statt. Man wird jedoch nur in den Fällen im Quarré marschiren, wo ein naher Feind fortwährend mit einem Angriff droht, und also ein Versetzen in den schlagfertigen Zustand bei jedem Haltmachen augenblicklich nothwendig ist. In allen andern Fällen wird vor dem Abmarsch durch das Commando Formirt die Colonne! die Angriffscolonne hergestellt.

Die Schlacht am Morgarten.

(Schluß.)

Jetzt erfassen die 1500 Waldstätter oben an der Tete den günstigen Moment. Sie kennen die traurige Regel noch nicht, daß man den Feind nicht außer dem eigenen Gebiet angreifen dürfe. Ein alter Schwyzer Kriegsmann, Roding von Bibereck, in der Nähe zu Hause, der wohl noch in italienischen Kriegen seine Schule durchgemacht hatte, nun schwach am Leib, doch noch frisch am Geist, stand der Schaar schon seit gestern mit erfahrem Rath zur Seite. Im Sturmschritt aber in Ordnung stürzten die Rotten der Waldstätte über die Gränze und den Morgarten hinab auf die schwankende bestürzte Tete der Destreicher mit lautem Schlachtruf. Zuerst schleudern sie ihre Wurfspieße nach Ross und Mann, dann brechen sie mit ihren Hellebarden, Streitärten und Kolben ein — besonnen, auf festen Füßen, die den rauhen gefrorenen Boden gewohnt sind, mit vollster Kraft der Arme — rücksichtslos. Da wenden sich die Vordersten vom Adel zum Rückzug; die Bewegung theilt sich den Hintern mit; wird bei den Knappen zur immer eiligern Flucht; aber die Nachhut der Fußgänger, deren Ende vielleicht noch eine halbe Stunde weit von der verhängnißvollen Stelle am Mattligütsch entfernt war, und die nichts wußte von dem, was da vorne geschah, drängte nach. So stürzte sich die Reiterei auf die eigene Infanterie und ritt sie nieder, da diese nicht ausweichen konnte. Wenn einzelne entschlossene Trupps Ritter wieder halten und sich ordnen wollten, weiter rückwärts, wo das practicable Terrain sich etwa ein wenig erweiterte, so ließen ihnen die unaufhörlich nachdrängenden Waldstätter keine Zeit dazu. Mit Manchem stürzte sich sein wildes Ross in den See; Mancher sprengte selber hinein, weil er lieber ertrinken, als unter den wüthenden Streichen der Waldstätter fallen wollte. So kamen diese endlich bis an das Fußvolk, das an einigen Orten, vielleicht wo kleine Bergbäche eine offenere Stelle gebildet hatten, Stand hielt. Da waren namentlich die 50 Zürcher und ein Trupp Zuger, die ihren spätern Bundesgenossen mehr zu schaffen machten als das ganze übrige Heer Leopolds. Die 50 fielen alle beisammen, wo sie gestanden waren. Bis Unter-Egeri hinaus dauert die blutige Verfolgung; noch viele Fußknechte wurden in den See gejagt, drückten sich selbst im Gedränge hinunter. Es wurden über 1000 Reisige erschlagen, ohne die, die im See ertranken, und ohne das Fußvolk. Viele der Ersten vom Adel sind am Morgarten gefallen. — Halbtodt vor Jammer kam den andern Tag Herzog Leopold in Winterthur an. — Der Verlust der Waldstätte war 14 Mann. 10 Panner, viel Harnische und Waffen ihre Trophäen.

Als die Verfolgenden zurückgekommen waren, fielen alle rauhen blutbesprigten Männer fromm und demüthig mitten unter den umherliegenden Lei-